

Business-PC Daily-Newsletter

20 Jahre Windows

Am 20. November 1985 lieferte Microsoft die erste Version von Windows aus – dass der Softwarehersteller damit den gesamten PC-Markt revolutionieren und zum Monopolisten aufsteigen würde, konnte man selbst bei Microsoft nicht absehen. Schließlich war Windows 1.0 weder originell noch war es sinnvoll benutzbar.

Das Konzept einer graphischen Benutzeroberfläche stammte zum einen aus den Forschungslabors von Rank Xerox, wo man bereits 1981 an entsprechenden Systemen werkelt, zum anderen hielt Windows 1.0 keines der Versprechen, die man vor der Markteinführung gemacht hatte. Es kam zwei Jahre später, verbrauchte erheblich mehr Arbeitsspeicher und benötigte deutlich mehr Rechenressourcen, als angekündigt (Sie sehen – manche Dinge ändern sich nie).

Mitte der achtziger Jahre war Windows allenfalls ein Versprechen, aber kein Programm, auf das der normale Anwender allzugroße Wetten abgeschlossen hätte.

Das gesamte GUI-Konzept scheiterte zu dem Zeitpunkt (nicht nur bei Windows) an der benötigten Rechenleistung und den enormen Kosten – wenn eine simple Maus mehrere hundert Mark kostet, dann sieht es mit den Marktchancen eines Betriebssystemaufsatzes, das zwingend eine Maus benötigt, nicht allzugut aus.

Generell war für den Anwender, der weniger an Visionen als an Ergebnissen interessiert war, Windows eine unglaubliche Ressourcen-Verschwendung. Hardware war sehr teuer – und warum sollte man zuerst ein zähes Programm laden, um anschließend Applikationen einsetzen zu können, denen dann genau der kostbare Speicher und die Rechenressourcen fehlten, die von Windows mit Beschlag belegt wurden?

Diese Frage stellte man sich auch, also man Ende der achtziger Jahre das erste Mal mit Windows in Berührung kam. Damals handelte es sich bereits um die Version 2.0, die aber immer noch alles andere als überzeugend war. Erst als 1990 die Version 3.0 erschien, konnte man sich allmählich mit dem Gedanken anfreunden, gelegentlich Windows zu starten – um ab und an ein Kartenspielchen einzuschieben (zumindest gilt das Gerücht hartnäckig, dass "Solitär" die wichtigste Applikation für Windows gewesen ist).

Doch je größer der Erfolg von Windows 3.1 wurde, je mehr Menschen in meiner Umgebung ihren Computer ganz selbstverständlich mit Windows starteten und je mehr Softwarefirmen bekanntgaben, dass sie in Zukunft nur noch Programm-Versionen für Windows herausbringen würden, desto deutlicher wurde mir, dass ich zu einer aussterbenden Spezies gehörte und stieg endgültig auf das Konzept einer grafischen Benutzeroberfläche um.

Als Windows mit der Version "Windows 95" endlich zu einem Betriebssystem wurde, schien es mir völlig unverständlich, warum man (abgesehen von vereinzelt Spezialfällen) überhaupt noch die

DOS-Shell starten sollte (heute sehe ich das nicht mehr ganz so extrem, sondern vertrete eher ein pragmatisches Sowohl / Als auch).

Aber letztlich war es erst Windows XP, das mir all die Versprechungen einzulösen schien, die im Umfeld von Windows immer wieder gemacht werden. Ein Standard-PC mit vorinstalliertem Windows XP und guten, kompatiblen Komponenten ist sofort einsetzbar und bei normalen Anforderungen wird der Anwender wohl nie in die Verlegenheit kommen, am System herumschrauben zu müssen.

XP ist zweifellos das beste Windows, das es je gab und hätte den klassischen Konkurrenten Mac OS weit hinter sich gelassen, hätte man bei Apple in den letzten zwei, drei Jahren nicht eifrig an Mac OS X gearbeitet – und damit nicht nur das beste Mac OS, das es je gab, auf den Markt gebracht, sondern auch gleich das beste GUI, das es derzeit gibt. Gegen Mac OS X wirkt Windows XP alles in allem altmodisch, unhandlich, umständlich und zäh.

Aber das Rennen geht weiter, der 20. Geburtstag von Windows ist nur eine Wegmarkierung, nicht das Ende: Wenn (vermutlich) Ende 2006 Windows Vista erscheinen wird, werden die Karten wieder neu gemischt.